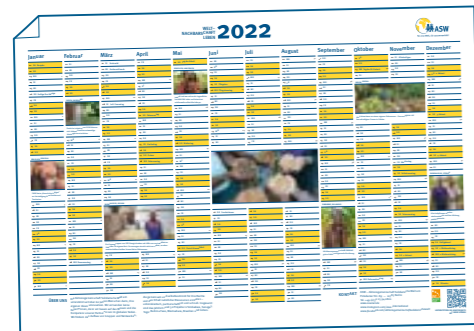


WELT- NACHBARSCHAFT LEBEN

Weltnachbar*innen leben oft weit auseinander und fühlen sich doch einander nah. Sie begegnen sich auf Augenhöhe und mit Wertschätzung. Sie leben eine solidarische Welt und übernehmen Verantwortung für eine global gerechte Zukunft.

WELTNACHBARSCHAFT LEBEN – JETZT FÖRDERMITGLIED WERDEN!

Werden Sie selbst ASW-Fördermitglied oder verschenken Sie zu Weihnachten eine Weltnachbarschaft und sorgen Sie mit Ihrer Unterstützung für mehr Gerechtigkeit in der Welt! Der oder die Beschenkte erhält von uns eine ein Jahr gültige Förderurkunde und einen Willkommens-Kalender für 2022 zu Weihnachten.



<https://www.aswnet.de/weltnachbarschaft-verschenken>

ASW PINNWAND

Das Titelbild

Die ASW-Partnerorganisation CACIT unterstützt Menschen in Togos ländlichen Gebieten beim Einfordern ihrer Grundrechte sowie möglicher sozialer Leistungen durch den Staat. Dorfbewohner*innen sollen in den Gemeinden an möglichst vielen Entscheidungen partizipieren.

Starke Frauen in Indien

Unsere Kollegin Isabel Armbrust hat ein sehr aufschlussreiches Interview mit der indischen Menschenrechtlerin und ASW-Partnerin Rukmini Rao geführt. Sie sprachen über Frauenrechte und Frauenbewegungen in Indien und was diese bereits erreicht haben. Lesen Sie hier den ganzen Artikel:

<https://www.aswnet.de/frauenrechte-indien>



Für eine Welt, die zusammenhält!

03 | 2021

Solidarische Welt DAS MAGAZIN



Kämpfen für Menschenrechte in Togo

IMPRESSUM: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V., Potsdamer Str. 89, 10785 Berlin
REDAKTION: Franziska Kohlhoff, Tobias Zollenkopf, Isabel Armbrust, Marek Burmeister
BILDRECHTE: ASW, wenn nicht im copyright des Bildes anders vermerkt

LAYOUT: Florian Ritter
DRUCK: direct., Hamburg
AUFLAGE: 4000 Exemplare

Berlin, Dezember 2021

Liebe Leserinnen und Leser,

Togo ist ein kleines Land, das selten im Fokus der Öffentlichkeit steht. Togo war zwischen 1884 und 1916 eine deutsche Kolonie, um dann bis 1960 ein „Treuhandgebiet der UNO unter französischer Verwaltung“ zu werden, in Fortführung kolonialer Herrschaft. 1960 ergriff die Familie Gnassingbé (erst der Vater, dann der Sohn) die Macht in Togo, die sie bis heute im eisernen Griff hält. Togo gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und belegt laut dem Entwicklungsindex der UNO Rang 167 von 189.

Seit 2017 ist die ASW in Togo aktiv und unterstützt dort lokale Organisationen, die unter Bedingungen einer faktischen Diktatur ihr Bestes tun, um den Menschen zu helfen. Für unsere Partner CACIT und FCTD geht es darum, die Bevölkerung über ihre Rechte als Bürger aufzuklären und ihnen zu helfen, diese wahrzunehmen. Unser Kollege Boubacar Diop schildert in diesem Heft die aktuelle Lage im Togo und den Kampf, trotz Pandemie und in einhergehenden Restriktionen im Land einen demokratischen Wandel zu unterstützen.

Unser Partner OADEL hat sich wiederum der Ernährungssicherheit von Kleinbäuer*innen im Lande gewidmet. Er will sie stärken, indem Absatzmöglichkeiten für lokale Produkte gegenüber hochsubventionierten Importen aus

dem Ausland verbessert werden. OADEL ist ein Pionier in diesem Bereich, der sich seit vielen Jahren für die Einführung gesunder, lokaler Produkte einsetzt.

Aber auch im Senegal setzen sich unsere Partner*innen für mehr Nachhaltigkeit und eine bessere Ernährung ein, so wie die Organisation ASANE in der Region Casamance.

Kurz vor Jahresende danken wir Ihnen auch für Ihre Unterstützung unserer Partner*innen, insbesondere in diesen schwierigen Zeiten. Und wir freuen uns darüber, auch im Jahr 2022 auf Sie zählen zu können!

Mit solidarischen Grüßen



Christophe Mailliet



Christophe Mailliet
Geschäftsführer

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns bei der Durchsetzung der Menschenrechte in unseren Projektländern.

Vielen Dank!

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE69 1002 0500 0001 2507 00
BIC/SWIFT BFSWDE33BER
Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Ihre Spende
kommt an!**

SPENDENAUFTRUF

Lokale Produkte für sichere Ernährung und Einkommen

In Togo entstehen regionale Wertschöpfungsketten

2017 begann unser Partner OADEL in der Region Kara und in der Hauptstadt Lomé ein Projekt zur Herstellung von Brot aus lokalem Sojamehl. Zunächst war viel Überzeugungsarbeit nötig. Die Bäckereien griffen auf importierte Backzutaten zurück und die Togoles*innen waren an Weißbrot gewöhnt. Durch Schulungen, kreative Aufklärungsarbeit – prominente Köche aus Togo veröffentlichten zum Beispiel ein Kochbuch mit Rezepten lokaler Nahrungsmittel – und die Gründung von Frauenkooperativen gelang es, das Sojabrot und andere lokale Produkte zu etablieren. Im neuen Projekt arbeitet OADEL nun in den südtogolesischen Regionen Maritime und Plateau an der Umstellung der Bäckereibetriebe auf lokale und gesunde Produkte zur Brotherstellung.

„Wir haben zunächst eine Radiosendung zur Schädlichkeit bestimmter importierter Backmittel geschaltet. In Zusammenhang mit der Handelskammer konnten wir dann viele Bäckereien zum Umdenken bewegen“, berichtet die Projektmitarbeiterin Kafu Ahavi aus der Plateauregion. Die beteiligten Bäckereien werden mit den Hersteller*innen

von Sojabohnenmehl vernetzt und es werden Lieferverträge ausgearbeitet. Schulungen und Materialien zur Verarbeitung des Sojamehls und zu Hygienekonzepten stehen zur Verfügung. Einzelhändler und Märkte werden in das Projekt einbezogen.



Die Frauen von OADEL sind stolz auf ihr selbstgebackenes Sojabrot und freuen sich über ein eigenes kleines Einkommen.

„Lokale Produkte sind der beste Weg, die gravierende Fehl- und Mangelernährung in der verarmten Bevölkerung Togos zu bekämpfen“, ist sich der Leiter von OADEL Tata Ametoenyenou sicher. „Wir bauen umfassende regionale Wertschöpfungsketten auf, von denen zahlreiche Familien profitieren und den Weg aus der Armut finden.“

Ernährungssouveränität ist das erklärte Ziel von OADEL. Dazu arbeiten Tata und seine Mitstreiter*innen auf politischer Ebene gegen die Überschwemmung der Märkte mit schädlichen und subventionierten Produkten aus den Industrieländern.

Für den Aufbau einer Wertschöpfungskette zur Bekämpfung von Fehlernährung und Armut in den Regionen Maritime und Plateau bitten wir Sie um eine großzügige Spende!

AUF PROJEKTBE SUCH

Geförderte Fischzucht in der Casamance, Senegal

Ein Bericht von Boubacar Diop, ASW-Projektreferent Afrika



Beim Bau der Fischteiche hat das ganze Dorf mitgeholfen: Frauen, Männer, Kinder, Alte.

Anfang November konnte ich unsere Partnerorganisation ASANE GAJEP in der grünen Casamance, Senegal besuchen. Dieses Gebiet beherbergt das wichtigste Waldreservat im Senegal. Auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Dennoch herrscht in der Region große Armut. Um diese zu bekämpfen, setzen sich unsere neuen Partner*innen seit mehr als zwanzig Jahren für die Wiederherstellung des Ökosystems in der Region durch die Anpflanzung von Mangroven und Bienenzucht ein. Mit einem ASW-finanzierten Projekt soll

nun die Fischzucht im Dorf Essyl gefördert werden. Futtermittel sind ein wichtiger Bestandteil der Förderung einer nachhaltigen Fischzucht.

„Wir wollen keinen Fisch produzieren, indem wir Fisch verwenden“, sagt Ibrahima Sagna, ein Techniker des Projekts. „Die industriellen Futtermittel, die normalerweise im Senegal verwendet werden, werden aus Fischmehl hergestellt. Und das wollen wir nicht.“

Ich besichtigte u.a. die Teiche, die von allen Bewohner des Viertels gemeinsam gebaut wurden und konnte bei einer



Beim Einfangen der Fische darf man nicht wasserscheu sein.



Die Samen von Mangroven sind selten geworden. Sie sind sehr anpassungsfähig und in Salz- sowie Süßwasser zu finden.

„Trial Fishing Session“ teilnehmen. Mit einem Netz gehen sie im Teich hin und her, fangen so viele Fische wie möglich und schütten sie in ein Becken. Sie sortieren sie mit ihren Händen: Die großen Fische werden für die Vermarktung ausgewählt, und die kleinen werden wieder in die Teiche gesetzt.



Mehr zum Thema:
<https://www.aswnet.de/projekt/ASANE>

SCHWERPUNKTTHEMA

Die Menschenrechtslage in Togo

Grundrechte und Partizipation

müssen eingefordert werden

Togo ist rund 30 Jahre nach Beginn einer Demokratisierungswelle in vielen afrikanischen Ländern weiterhin eine Autokratie. Seit 1967 wird das Land von Togos Herrscherdynastie Gnassingbé regiert und seit 2005 vom Familiensprössling Faure Gnassingbé, der seit 2020 zum vierten Mal als Präsident amtiert. Nicht nur bei den letzten Wahlen von 2020 gab es Betrugsvorwürfe. Aber um an Finanzmittel durch internationale Organisationen zu kommen, muss sich Togo heute als guter Schüler in Sachen Menschenrechte präsentieren. So wurden seit 2005 Institutionen für den Schutz der Menschenrechte geschaffen wie die Nationale Menschenrechtskommission (CNDH) und die Hohe Behörde für audiovisuelle Medien und Kommunikation (HAAC). Trotz solcher Bemühungen halten zivilgesellschaftliche Akteure wie die Togolesische Liga für Menschenrechte und die durch die ASW unterstützte Front du Citoyen Togo Debout die Menschenrechtslage in Togo für besorgniserregend. Freiheitsbeschränkungen und Maulkörbe für die Presse, Fälle von Folter, missbräuchliche Gewaltanwendung durch staatliche Sicherheitsbeamte und willkürliche Verhaftungen von Oppositionellen, die manchmal ins Exil gezwungen werden, sind in dem Land immer noch Realität.



Auf Workshops von CACIT kommt jede*r zu Wort, die/der sich einbringen möchte.

ES GIBT IMMER WIEDER TOTE

Alein während der Corona-Pandemie wurden drei togoische Zivilisten von Sicherheitskräften bei der Umsetzung von Covid-Auflagen getötet und es gab Verletzte. Zwischen dem 7. Januar und dem 3. Februar 2020 wurden 37 Aktivisten der Oppositionspartei PNP, deren Führer Tikpi Atchadam noch immer im Exil lebt, verhaftet und vor Gericht gestellt. Bislang befinden sie sich noch in Haft, fünf von ihnen kamen durch Folter und Misshandlung ums Leben.

DIE ZIVILGESELLSCHAFT BLEIBT DRAN

Auch wenn die Gruppen der Zivilgesellschaft wie die von der ASW unterstützte „Vereinigung der Zusammenschlüsse gegen die Straflosigkeit“ CACIT, ständig unter den Augen des Regimes

stehen, schauen sie diesem weiterhin „auf die Finger“, sensibilisieren die Öffentlichkeit und begleiten die Opfer von Menschenrechtsverletzungen.

Am 18.10. 2021 hatten sie sogar einen Sieg zu feiern, als der Gerichtshof der Wirtschaftsgemeinschaft Westafrikanischer Staaten ECOWAS den togoischen Staat dazu verurteilte, einem Folteropfer eine Entschädigung von 30 Millionen CFA-Francs (45.800 €) zukommen zu lassen.

Obwohl dies ein wichtiger Sieg im Kampf gegen die Straflosigkeit in Togo ist, sind die Aktivist*innen der Ansicht, dass die Folterer strafrechtlich verfolgt werden müssen.

Aber leider hat die von der Macht Faure Gnassingbés abhängige Justiz auf die vom Opfer mit Unterstützung des ASW-Partners CACIT eingereichte Klage nicht einmal reagiert. Daher ist der ECOWAS-Gerichtshof derzeit die große Hoffnung für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen in Togo.

Lesen Sie mehr hierzu:
<https://www.aswnet.de/menschenrechte-togo>

SPENDER*INNENSERVICE

Zeit zum Denken und Danken – 18 Jahre als Fundraiser bei der ASW



Tobias Zollenkopf – unser Fundraiser wird „volljährig“.

2021 ist mein 18. Jahr als Mitarbeiter in der ASW. Diese „Volljährigkeit“ ist ein guter Zeitpunkt zurückzublicken. Als die ASW 2003 einen neuen Spendenverantwortlichen (neudeutsch Fundraiser) suchte, begeisterte mich besonders ihr Ansatz, Entscheidungen über Projekte direkt von den Menschen des Südens treffen zu lassen. Die Einforderung umfassender Menschenrechte, die Stärkung benachteiligter Gemeinschaften und Frauen sowie der Schwerpunkt Umwelt gefielen mir ebenfalls sehr. Die folgenden Begegnungen mit Projektpartner*innen waren sicher ein Grund, der ASW immer weiter treu zu bleiben. Ihre

Energie und Leidenschaft, für die Verbesserung der Lebensumstände zu kämpfen, war und ist ansteckend und hat mir immer bestätigt, hier am richtigen Ort zu arbeiten.

Eine Spendenorganisation funktioniert jedoch nur, wenn Menschen hier bei uns in Deutschland bereit sind, sich für diese Idee und die konkreten Projekte einzusetzen. Sich solidarisch an die Seite der Benachteiligten zu stellen, anzuerkennen, dass wir alle in einer gemeinsamen Welt leben und Verantwortung dafür tragen, diese Welt zu einem besseren Ort des Lebens zu machen. Die ASW hat dafür schon in den 60er Jahren den schönen Begriff der Weltnachbarschaft geprägt.

Es fasziniert mich immer wieder, dass einige von Ihnen schon über 20, 30 oder 50 Jahre einen Dauerauftrag oder eine Fördermitgliedschaft haben. Allen Veränderungen zum Trotz sind Sie der Idee einer gerechteren Welt auf ASW-Art treu geblieben. Besorgte Nachfragen, ob denn auch genügend Nachwuchs da ist, als Ersatz für die eigene Spendentätigkeit, haben mich genauso berührt, wie die Ankündigung, die ASW testamentarisch berücksichtigen zu wollen. Es gab Gespräche mit Erben, die eine

sehr große Summe ihres geerbten Geldes für eine gute Sache einsetzen wollen. Und es gab die Überlegungen von Menschen, die nur wenig haben und 5 Euro monatlich spenden möchten. Andere bitten anlässlich eines erfreulichen Jubiläums oder zum traurigen Anlass einer Beerdigung um Spenden. In den 18 Jahren meiner Arbeit hat es so viele dieser solidarischen Erlebnisse und Begegnungen gegeben. Sie sind es, die mir und vor allem unseren Partner*innen im Süden Mut und Zuversicht machen, sich weiter für weltweite Gerechtigkeit einzusetzen.

18 Jahre – Ich kenne nur wenige Fundraising-Kolleg*innen, die solange Zeit bei einer Organisation arbeiten. Für mich ist es eine sehr sinnstiftende und zufriedenstellende Aufgabe.

Bei Ihnen, liebe engagierte Spenderinnen und Spender, die das Wirken unserer Projekte und auch meinen persönlichen Einsatz für eine gerechtere Welt ermöglichen, möchte ich mich hiermit für diese schönen Begegnungen und Erfahrungen herzlich bedanken.

WELTNACHBARSCHAFT

Unterstützung mit Weitblick: Die ev. Kirchengemeinde Berlin-Dahlem



„Uns ist das Wirken über die eigene Gemeinde hinaus wichtig“, beschreibt Stefan Doyé das Selbstverständnis der Kirchengemeinde Dahlem. Wenn daher die Mitglieder beschließen, zwei Drittel ihrer Außenkollekte an soziale und entwicklungspolitische Projekte zu vergeben statt für gemeindebezogene Dinge, so hat das mit dieser Haltung zu tun. Auch ASW-Projekte profitieren von diesem weiten Horizont, denn seit den 70er Jahren zählen diese zu den Empfängern.

Doch es gibt noch ein anderes Bindeglied von ASW und KG Dahlem: der Bezug zur Bekennenden Kirche. Der Vater der ASW, Lothar Kreyssig, der diese 1957 mit dem „Aufruf für die Hungernden“ ins Leben rief, hatte dieser in der NS-Zeit genauso angehört wie Martin Niemöller, dessen Erbe die KG Dahlem bis heute pflegt. Niemöller war dort Gemeindepfarrer. Mit dem Martin-Niemöller-Haus unterhält die KG Dahlem einen wichtigen Ort für die Erinnerung an den christlich motivierten Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur.

„Sollte ich eine Besonderheit unserer Gemeinde nennen, so ist es diese evangelische Erinnerungsarbeit“. Bischof Kurt Scharf, ebenfalls Mitglied der Bekennenden Kirche und Erstunterzeichner des Aufrufs von 1957, wirkte ebenfalls in der KG Dahlem, seine Ehefrau Renate war in den 70er Jahren auch Mitglied im Gemeindegemeinderat. Stefan Doyé, seit 5 Jahren im Kirchengemeinderat aktiv und Vorsitzender des Kollektenausschusses, kann sich vorstellen, dass diese langjährigen Verbindungen möglicherweise auch den Ausschlag gegeben haben für die ersten Spenden an die ASW vor rund 50 Jahren. Aktuell sei bei den Entscheidungen für die Vergabe eines Teils der Kollektengelder allerdings die Ausrichtung der Projekte wichtig.

Gewünscht sind (neben jenen mit kirchlichem Bezug) solche, die auf Augenhöhe mit den Menschen vor Ort konzipiert sind. „Es soll keine reine Nothilfe sein“, so Stefan Doyé, das Projekt solle eher langfristig sein und die Sozialstrukturen einbeziehen.



Peter Senft, Stefan Doyé und Hartmut Sander (v.l.n.r.) aus dem Kollektenausschuss der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Dahlem im Garten des Martin-Niemöller-Hauses (Foto: Johann Doyé)

Die Sicherung von Landrechten und Frauenrechten sei wichtig. „Da passen die ASW-Projekte gut rein“.

Und warum dabei gerade die Frauenrechte wichtig seien?

„Frauen haben oft einen größeren Weitblick als Männer und garantieren nachhaltige Veränderungen. Auch die Bildung der Kinder ist ihnen wichtig. Letztlich profitieren alle, wenn die Frauen gestärkt werden.“